

„Unsere Väter erduldeten die Unruhen und unaufhörlichen Störungen einer Republik, Despotismus und Knechtschaft der absoluten Monarchie, — sie wendeten sich von beiden ab, und indem sie ihre Vortheile ineinander schmolzen, bildeten sie ein System, das den Neid und die Bewunderung der ganzen Welt erregt.“

oder Sidney Smiths Bruchstück aus der Rede über den Widerstand des Hauses der Lords gegen die Reformbill (S. 305) oder eine 11 Zeilen umfassende Probe aus einer Rede Dr. Herbsts im böhmischen Landtage oder S. 352 Dr. Unger gegen den Föderalismus. (1870.)

„Sie versichern, daß Sie auf dem Wege der Verfassung vorgehen werden. Gehen Sie aber auf diesem Wege, wie Sie ihn verstehen, vor, dann kann ich das Ende voraussagen; das heißt, auf dem Wege der Verfassung die Verfassung aus dem Wege schaffen, d. h. die Verfassungsmäßigkeit als Mittel billigen und die Verfassungswidrigkeit schließlich zum bewußten oder unbewußten Ziele nehmen, d. h. mit der Verfassung gegen die Verfassung operieren.“

oder S. 418 Kaiserin Maria Theresia an den Hofrat von Posch (1766)

„Er wird daraus ersehen, warum ich wegen der Pfarre so lange zurückgehalten. Sowohl über dieses als auch über das resolvierte Referat verlange ich Seine Meinung und Seinen Rat, und zwar also, daß, wenn ich auch etwas konträr resolviere, ich ihm befehle, allzeit dagegen zu repräsentieren, bis ich es zweimal resolviert. Alsdann kann er schweigen, nicht aber eher.“

oder im II. Bande einige je 5 bis 6 Zeilen lange Auschnitte aus Nießsche, und so noch bei vielen anderen Stücken, denen man die Ehre, in einem solchen Buche vertreten zu sein, mit gewichtigen Gründen streitig machen könnte. Hier ist in dem Bestreben, eine möglichst reiche Auswahl zu treffen, des Guten etwas zu viel gethan.

Eine Ungleichmäßigkeit nur ist mir aufgefallen, daß nämlich bei der Verwertung für die »beste Prosa« die Spalten der »Neuen Freien Presse« recht ausgiebig benutzt worden sind, nicht als ob die aufgenommenen Aufsätze von Wittmann, Speidel, Goldbaum u. a. nicht wirklich zu stilistischen Meisterleistungen gehörten, sondern, wie wenn ausschließlich die Wiener Neue Freie Presse »Meisterprosa« böte, und sonst keine andere deutsche Zeitung; wenigstens daraus zu schließen, daß keine benutzt wurde. Eine mehr pangermanische Berücksichtigung hätte den Nutzen und Wert des Buches nur erhöht, allerdings die Mühe der Herausgeber in entsprechendem Maße gesteigert.

Störend wirkt nur, daß in jedem der abgedruckten Stücke die Kraftstellen oder vermeintlichen Kardinalpunkte gesperrt gedruckt sind, eine typographische Hervorhebung und Interpretierung, die sich in den Originalen durchaus nicht findet.

Uebersichten wir zum Schlusse kurz die gebotenen Proben. Den Beginn machen gekürzte Abschnitte aus G. Schwabs Sagen des classischen Alterthums, Grimms deutschen Sagen, Herder und Lessing, Turgenjews Gedichten in Prosa. Soweit mir gegenwärtig, scheinen zumeist die bedeutendsten Stücke ausgewählt. Ungern vermißt man den Abdruck einiger Märchen aus den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen, sowie aus der späteren doch recht ansehnlichen Märchenliteratur. In der Abtheilung »Roman und Novelle« begegnen wir sehr Verschiedenartigem. Neben Björnson, Keller, E. F. Meyer, Storm und Freytag, denen dieser Teil seine schönsten Stücke verdankt, auch Bulwer und nicht glücklich gewählte Abschnitte aus Sealsfield. Stärker betont hätte ich gern neuere deutsche Litteratur, Ebers, besonders Keller, Dahn und Fontane, gesehen. Der dritte Abschnitt »Rede« bringt eine große Fülle sonst selten zugänglichen Materials, und die Zusammenstellung ist wirklich dankenswert. Von Cicero und Demosthenes an bis Bismarck, Döllinger, E. Curtius, Zimmermann und Sueß, — eine glänzende Reihe oratorischer Meister. Daß sich besonders hier der äußerst geringe Umfang einzelner Stücke empfindlich geltend macht, wurde schon hervorgehoben. Das dritte Buch »Brief« führt uns alle Gattungen desselben vor,

einen Abschnitt aus der Bulle Papst Bonifacius' VIII., aus der Korrespondenz Dantes, der Herzogin Elisabeth Charlotte, der verschiedenen gekrönten Häupter, dann auch aus bekannten Sammlungen, aus dem Goethe-Schillerschen, W. v. Humboldtschen, Heineschen, Moltkeschen und Billrothschen Briefwechsel.

Die erste Abtheilung des zweiten Bandes enthält Schilderungen von Landschaften und Naturbildern. — Der schöne Bericht über Rom, aus Moltkes Reisetagebuch, ein den gleichen Gegenstand behandelndes Bruchstück aus Gregorovius' kleinen Schriften, Reisebilder von Victor Sehn, »Indien« aus dem Tagebuche der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, das den Prinzen als einen außerordentlich formgewandten und sprachbeherrschenden Stilisten zeigt, dann natürlich ein Feuilleton aus der Neuen Freien Presse, Winterreise im Süden von Hugo Wittmann und einiges aus Sealsfields Prairiebildern gehören zu den wirklichen Mustern dieses Abschnittes. — Die Schilderung von Ereignissen und Zuständen wird uns an Aufsätzen von Thutydides (die berühmte Schilderung der Pest zu Athen), von Macaulay, Arneht, Barnhagen von Ense, Sybel und Ranke (Karl V. im Kloster) und mit Recht in reichlicher Auswahl aus den historischen Werken Schillers gezeigt.

Besonders reichlich sind uns »Charakteristiken« geboten. Statt des gekürzten Aufsatzes von Thiers über Hannibal hätte ich lieber die unvergleichliche Darstellung Mommsens gesehen. Daß dieser Meister in dem getreuen Erfassen und Abschildern einer heroischen Gestalt nicht fehlen durfte, war natürlich. Die berühmte Charakteristik Sullas und Julius Cäsars legen Zeugnis von seiner Kunst und der hohen Vollendung historischer und anschaulicher Darstellung ab. Vertreten sind dann noch Giesebrecht, Lübke, Ranke (von dem die Charakteristik Franz' I. aus dem ersten Bande der französischen Geschichte verdient hätte aufgenommen zu werden), R. v. Noorden (Karl XII.), Arneht, Aresin, Scherer u. a. Recht gut entfallen könnte der Ausschnitt aus Engels Geschichte der englischen Litteratur über Defoe, ebenso Brandes' Aufsatz über Iwan Turgenjew, statt dessen Zabels Charakteristik viel eher hätte berücksichtigt werden sollen. Den Schluß bilden dann, wie auch in den folgenden Abschnitten, viele Feuilletons und Leitartikel aus der Presse, von denen allerdings einige, besonders die von W. Goldbaum verfaßten, zu den schönsten Stücken des Buches gehören.

Das fünfte und letzte Buch, wieder reichlich mit Zeitungsausschnitten gewürzt, bietet als hervorragendste noch nicht genannte Namen Strauß, Humboldt, Nießsche, Budle, Taine (lange nicht reichlich genug vertreten), Niehl, Rümelin, Speidel und Nordau.

Nur einen der Meister der Prosa habe ich nicht oder nur ganz unzulänglich vertreten gefunden; das ist Emile Zola. Seine Schlachtenbilder aus »La Débacle«, seine Kranken aus »Lourdes«, seine erschütternden Gemälde des Hungers und der Not aus »Germinal«, seine große Epopee des Geldes aus »L'argent« hätten nicht fehlen sollen, ebenso nicht einige Schilderungen Pierre Lotis, vielleicht aus dem »Pêcheur d'Islande« oder »Mon frère Yves«, eine der psychologisch vertieften Seelenanalysen von Bourget, die sauber ausgeführten Pastellbilder des jüngsten Akademikers Jules Lemaitre. Doch es ist unbegründet, darüber mit den Verfassern rechten zu wollen. Wenn alles, was die verschiedenen Rezensenten Schönes in dem Buche vermissen, aufgenommen werden sollte, müßten es nicht zwei, sondern zehn Bände werden. Und das Beste ist doch, daß die Herausgeber eine Anregung gegeben haben, die hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen ist: »es möchten der Meister tiefe Gedanken und formvollendete Ausgestaltungen nachhaltigen Eindruck bei allen denen hervorrufen, welche sich der Gabe reizvoller Mitempfindung berühmen dürfen!« (Fortsetzung folgt.)